



FHP Analysen

Unternehmensfinanzierung 2013

Strukturbefragung unter österreichischen Betrieben

Mag. Ilja Morozov

Abteilung für Finanz- und Handelspolitik (FHP)

August 2013

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Finanz- und Handelspolitik (FHP)
Dr. Ralf Kronberger

Autor:
Mag. Ilja Morozov

Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien
Email: fhp@wko.at
Internet: <http://wko.at/fp>

Inhalt

Zusammenfassung	4
1. Einleitung	6
1.1. Ausgangssituation und Zielsetzung der Unternehmensbefragung	6
1.2. Datenbasis und Erhebungsmethodik der Unternehmensbefragung	7
2. Ergebnisse der Unternehmensbefragung	9
2.1. Investitionen	9
2.2. Unternehmensfinanzierung	16
2.3. F&E und Innovationen	21
2.4. SCHWERPUNKT: Internationalisierungsaktivitäten	24
3. Schlussfolgerungen	29
Literaturverzeichnis	30
Abbildungsverzeichnis.....	31
Tabellenverzeichnis	31

ZUSAMMENFASSUNG

Investitionen und ihre Finanzierung

- Die Investitionsvorhaben stiegen im Jahr 2012 leicht an und erreichten die höchsten Werte seit Umfragebeginn. Rund 10 % aller Klein- und Mittelunternehmen (KMU) tätigten größere Vorhaben (Erweiterungsinvestitionen), etwa jedes vierte Unternehmen investierte in mittlere Vorhaben (Ersatzinvestitionen).
- In Geldwerten ausgedrückt, stiegen Volumina zwischen 10.000 und 100.000 Euro an und machten weiterhin den Großteil der Investitionen aus. Darunterliegende Investitionen gingen zurück. Somit investierten rund 8 von 10 Betrieben weniger als 100.000 Euro.
- Der Cashflow spielte beim Finanzierungsmix der durchgeführten Investitionen die größte Rolle (44 %), war jedoch leicht rückläufig. Der Anteil der Bankkredite fiel wieder relativ moderat aus (26 %). Geringe Steigerungen gab es beim eingebrachten Eigenkapital und sonstigen Finanzierungen, wohingegen Förderungen leicht abnahmen.
- Spürbar verschlechtert hat sich 2012 die Finanzierung von Investitionen mittels Bankkrediten. Rund 23 % der KMU mit Finanzierungsanfragen berichteten von Ablehnungen oder Kürzungen des Kreditwunsches. Vor allem kleinere Unternehmen waren betroffen. Als Konsequenz verschoben rund 65 % der KMU ihre Investitionsvorhaben, knapp 45 % nutzten andere Finanzierungsquellen, ein Drittel wechselte die Hausbank.
- Stark gestiegen ist der Finanzierungsbedarf bis 10.000 Euro. Etwa 30 % der KMU meldeten hier Bedarf an. Gleichzeitig verschlimmerte sich die Finanzierungssituation. Rund 70 % der EPU und 55 % der Mikrounternehmen hatten Schwierigkeiten, eine Finanzierung in dieser Größenordnung zu bekommen.
- Für 2013 rechnen die Unternehmen mit einer stabilen Entwicklung bei Investitionen. Stärker investieren wollen mittlere Unternehmen und Ein-Personen-Unternehmen (EPU).

Unternehmensfinanzierung

- Negativ fielen die Einschätzungen zu den Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierungen im Jahr 2012 aus. Im Vergleich zum Vorjahr sahen KMU vor allem Verschlechterungen bei Anforderungen an Kreditsicherheiten und bei Chancen auf positive Erledigung eines Kreditwunsches. Unzufriedener zeigten sich die Unternehmen auch mit der Qualität der Kundenbetreuung durch die Hausbank.
- Bei Finanzierungsfragen war die Hausbank die häufigste Anlaufstelle (55 %). Dahinter folgten Steuerberater (29 %), Förderstellen (17 %) und andere Kreditinstitute (12 %).
- Alternative Finanzierungsformen waren stärker gefragt als in den letzten Jahren. Fast 9 % der KMU finanzierte sich 2012 bereits alternativ (2011: ca. 5 %). Am häufigsten zurückgegriffen wurde auf externes Eigenkapital (27 %), stille Beteiligungen (25 %) und Business Angels (18 %). Beinahe jedes vierte KMU hat für die Zukunft Interesse an alternativen Finanzierungsquellen bekundet - deutlich mehr als 2011.

F&E und Innovationen

- Die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit ist weiter gestiegen. Rund 19 % der KMU betrieben F&E in ihrem Unternehmen, nach ca. 17 % im Jahr 2011. Je größer das Unternehmen, desto höher war der F&E-Anteil.
- Leicht positiv entwickelten sich auch die Innovationen. Die Anzahl an Unternehmen mit neuen/verbesserten Produkten bzw. Dienstleistungen stieg auf knapp 30 % an. Kaum Veränderungen gab es bei Verfahrens-, Methoden- oder Prozessinnovationen.

SCHWERPUNKT: Internationalisierungsaktivitäten

- Rund 23 % der befragten KMU exportierten in den letzten drei Jahren, wohingegen nur ca. 5 % Direktinvestitionen tätigten. Der Exportanteil variierte nach Unternehmensgröße: rund 70 % bei mittleren Unternehmen standen 20 % bei EPU gegenüber.
- Ein deutlicher Zusammenhang ergab sich zwischen Innovationstätigkeit und Auslandsaktivität. Innovative KMU hatten eine Exportquote von knapp 35 %, während nicht innovative KMU nur zu 11 % exportierten.
- Für den Zeitraum 2013 bis 2015 planten über 30 % der befragten KMU zu exportieren, rund 8 % hatten Direktinvestitionen geplant. Mittlere Unternehmen wollten ihr Niveau halten, kleinere Unternehmen drängten stärker auf den Auslandsmarkt. Zwei Drittel der KMU gaben an, weiterhin keine Auslandsaktivitäten zu betreiben.
- Als größte Hindernisse für Auslandsaktivitäten wurden die Finanzierung, das Nichtvorhandensein von geeigneten Geschäftspartnern sowie bürokratischer Aufwand genannt.
- Als nützlichste Instrumente zur Absicherung bzw. Finanzierung von Auslandsaktivitäten nannten KMU die Absicherung des wirtschaftlichen Risikos, zinsgünstige Kredite für Auslandsgeschäfte und Garantien.

1.2. Datenbasis und Erhebungsmethodik der Unternehmensbefragung

Als Grundgesamtheit für die Befragung wurden sämtliche österreichische Unternehmen definiert. Die Datenbasis bildeten dabei zwei Quellen: In einem ersten Schritt wurde das WKO-Firmenverzeichnis A-Z herangezogen, und in einem weiteren Schritt die Datensätze der CATI Herold Business CD-ROM 2013. Als Erhebungsmethode wurden „Computer Aided Web Interviews“ (CAWI) bzw. „Computer Aided Telephone Interviews“ (CATI) gewählt.

Insgesamt wurden 1907 Unternehmen im Zeitraum von 22. Jänner bis 19. Februar 2013 befragt. Die Stichprobenauswahl erfolgte über eine geschichtete Zufallsauswahl nach Beschäftigungsgrößen, Branchenzugehörigkeit und NUTS 3-Region, wobei freie Berufe (z.B. Ärzte, Anwälte) ausgeschlossen wurden. Befragt wurden ausschließlich Entscheidungsbefugte im Bereich Finanzen und Finanzierung.

In Tabelle 1 ist die Gesamtstichprobengröße (n = 1907) nach Beschäftigungsgrößenklassen und Branchenzugehörigkeiten aufgegliedert. Um die österreichische Unternehmensstruktur anhand der Stichprobe adäquat abzubilden, wurde diese gemäß der Unternehmensverteilung aus der WKO-Mitgliederstatistik per Dezember 2011 gewichtet. D.h., die Strukturbefragung spiegelt als eine der wenigen Untersuchungen die österreichische Wirtschaftsstruktur mit ihrem hohen KMU-Anteil (99,7 %²) wider.

Tabelle 1: Stichprobengröße nach Beschäftigungsgrößenklassen und Branchenzugehörigkeit

Nach Beschäftigungsgrößenklassen		Nach Branchenzugehörigkeit	
EPU (0 MA*)	n = 689	Sachgüter	n = 218
Mikro (1 - 9 MA)	n = 832	Handel	n = 352
Klein (10 - 49 MA)	n = 312	Bauwesen	n = 189
Mittel (50 - 249 MA)	n = 63	Tourismus	n = 127
Groß (ab 250 MA)	n = 11	UDL	n = 509
*MA = Mitarbeiter		sonstige Branchen	n = 512

Quelle: marketmind (2013).

EXKURS: Umfragen zu Finanzierungsbedingungen bei KMU

Sowohl auf österreichischer als auch auf europäischer Ebene finden regelmäßig Unternehmensbefragungen mit KMU-Aspekt statt. Zu erwähnen gilt hier die halbjährliche EZB-Untersuchung **Survey on the Access to Finance of small and medium-sized Enterprises in the Euro Area (SAFE)**, bei der Firmen europaweit zu den Bedingungen der Unternehmens- und Investitionsfinanzierung befragt werden. In Österreich wurden zuletzt - Oktober 2012 bis März 2013 - 500 Unternehmen (94 % KMU) untersucht. Weiters werden quartalsweise über 130 europäische Banken von den Zentralbanken des Euroraums und der EZB im Rahmen der **Bank Lending Survey (BLS)** zu Kreditrichtlinien und -bedingungen befragt. Daneben existieren noch

² <http://www.kmuforschung.ac.at/>

Unternehmensumfragen des **KSV1870**, der **Creditreform** (Mittelstandsanalyse) oder der **KMU Forschung Austria**. Häufig sind jedoch für die unterschiedlichen KMU-Größen (EPU, Mikro-, Klein- und Mittelunternehmen) im Detail keine Daten verfügbar bzw. werden Themenbereiche wie Innovations- und Investitionsverhalten nicht oder nur eingeschränkt abgefragt.

2. ERGEBNISSE DER UNTERNEHMENSBEFRAGUNG

In diesem Kapitel werden die wesentlichen Ergebnisse der Unternehmensbefragung in vier Themenblöcken dargestellt: Investitionen (2.1.), Unternehmensfinanzierung (2.2.), F&E und Innovationen (2.3.) und Internationalisierungsaktivitäten (2.4.).

2.1. Investitionen

Dieser Abschnitt beschreibt die Investitionstätigkeit österreichischer KMU in den vergangenen vier Jahren einerseits anhand der Größe sowie des Gesamtvolumens der Investitionsvorhaben und andererseits anhand des Finanzierungsmixes und Finanzierungsbedarfes.

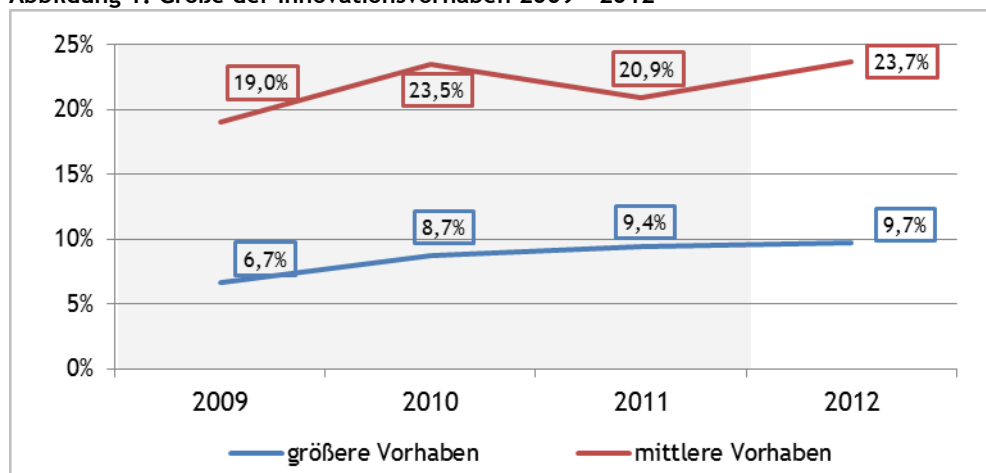
2.1.1. Größe der Investitionsvorhaben

Bei Investitionsvorhaben zeigt sich seit Beginn der Umfrage ein leichter Trend nach oben - jedoch weiterhin auf niedrigem Niveau (Abbildung 1). So führten im vergangenen Jahr rund 10 % aller KMU größere Investitionen durch, vor vier Jahren lag der Anteil noch bei ca. 7 %. Größere Vorhaben beinhalten Investitionen, die tatsächlich zu einer Kapazitätsausweitung führen und liegen damit über den sonst üblichen, jährlichen Abschreibungen auf Anlagevermögen.

Weniger stetig verlief die Entwicklung bei mittleren Vorhaben. Rund ein Viertel der befragten Betriebe tätigte mittlere Investitionen, womit der bisherige Höchstwert aus dem Jahr 2010 leicht übertroffen wurde. Dabei handelte es sich um reine Ersatzinvestitionen, die somit größtmäßig den üblichen, jährlichen Abschreibungen entsprachen.

Der Anteil jener Betriebe, die überhaupt keine Investitionspläne hatten, ging 2012 auf seinen bisher niedrigsten Wert von 66,6 % zurück, nach 74,3 % im Jahr 2009.

Abbildung 1: Größe der Innovationsvorhaben 2009 - 2012



Quelle: marketmind (2013).

Werden die einzelnen **Beschäftigungsgrößenklassen** betrachtet, so sind größere Betriebe bei Investitionsvorhaben erwartungsgemäß am aktivsten - insbesondere jene mit 50 bis 249 Beschäftigten, von denen rund zwei Drittel Investitionen tätigten. Im Vergleich zu 2011 hat sich die Gewichtung jedoch verschoben: mittlere Unternehmen setzten 2012 verstärkt auf Ersatzinvestitionen (42 % vs. 37,9 %) und weniger auf Kapazitätsausweitung (23,6 % vs. 31 %). Bei Mikro- und Kleinunternehmen war ebenfalls der Trend zu mehr mittleren Investitionen ersichtlich. Positiv zu erwähnen ist, dass sich der Anteil an Mikrounternehmen ohne Investitionsvorhaben gegenüber 2011 um 5 % verringerte. Bei EPU stieg der Investitionsanteil in beiden Kategorien zwar leicht auf insgesamt 23,3 % (davon 6,6 % größere Vorhaben), blieb jedoch weiterhin um rund zehn Prozentpunkte unter dem Durchschnitt.

Betreffend **Branchenzugehörigkeit** investierten einzig Unternehmen in der Sachgütererzeugung im Vergleich zu 2011 stark expansiv (14,5 % vs. 11 %), während der Anteil größerer Investitionen im Bauwesen stagnierte und im Handel, Tourismus und bei unternehmensnahen Dienstleistungen zurückging. Betreffend Ersatzinvestitionen gab es fast über alle Branchen hinweg Steigerungen - die höchsten im Bauwesen (26,4 % vs. 19,1 %) und bei unternehmensnahen Dienstleistern (26 % vs. 21,9 %). Nur im Tourismus gab es ein leichtes Minus von 0,1 Prozentpunkten.

Ausblick für 2013³: Das Investitionsniveau dürfte im heurigen Jahr stabil bleiben, angesichts eines Nettosaldos aus negativen und positiven Antworten von gerade einmal +0,3 %. Im vergangenen Jahr war die Stimmung mit einem Saldo von -4,9 % jedoch trüber. Optimistisch sind mittlere Unternehmen (Saldo: +19,1 %) und EPU (+9,6 %), pessimistisch hingegen Klein- und Mikrounternehmen (-6,9 % bzw. -5,2 %). Nach Branchenklassen ist vor allem im Handel, bei unternehmensnahen Dienstleistern und im Sachgüterbereich mit steigenden Investitionen zu rechnen.

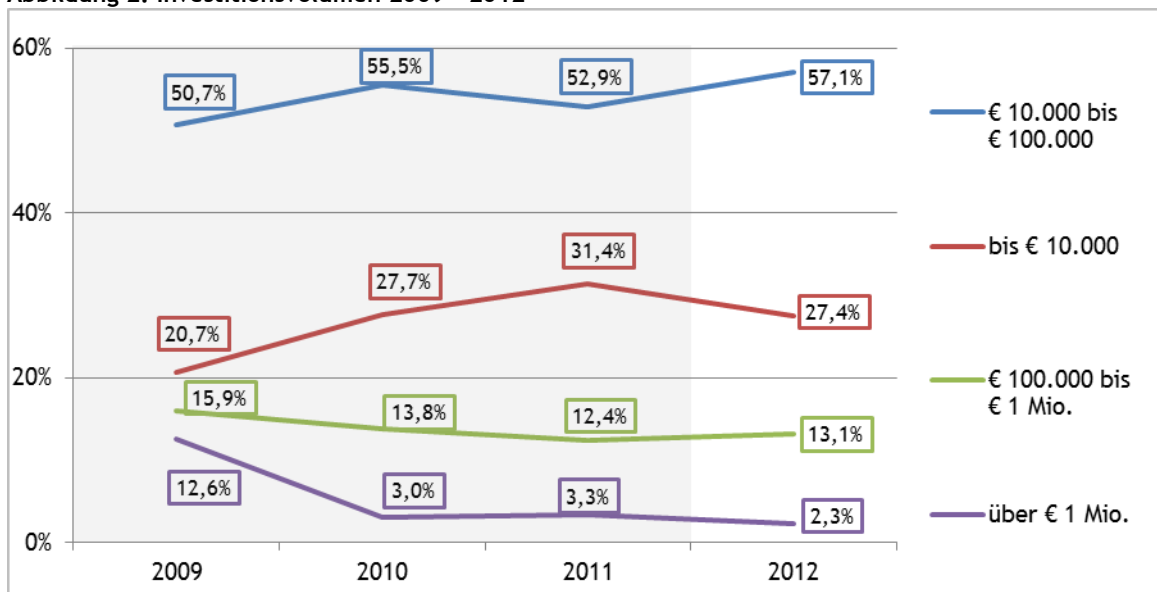
2.1.2. Gesamtvolumen der Investitionen

In monetären Werten ausgedrückt, überwogen bei den KMU kleine bis mittelgroße Investitionen (Abbildung 2). Etwas mehr als 8 von 10 Unternehmen gaben 2012 unter 100.000 Euro aus.

Beinahe jedes sechste Unternehmen investierte Beträge zwischen 10.000 und 100.000 Euro, nachdem deren Anteil im Jahr davor noch gesunken war. Am zweithäufigsten waren kleine Investitionen unter 10.000 Euro, deren Anteil jedoch auf ca. 27 % sank und damit auf einem ähnlichen Niveau wie 2010 lag. Investitionen von 100.000 bis 1 Mio. Euro stiegen leicht an, darüber hinaus wurde nur noch selten investiert.

³ Befragt wurden nur jene Betriebe, die 2012 mittlere und größere Investitionen getätigt haben.

Abbildung 2: Investitionsvolumen 2009 - 2012



Quelle: marketmind (2013).

Ein erwartungsgemäßes Bild zeigt die Auswertung nach **Beschäftigungsgrößenklassen**: je größer das Unternehmen, desto größer die Investitionsbeträge. EPU investierten fast ausschließlich Summen bis zu 100.000 Euro, wobei Investitionen - relativ zu 2011 - über 10.000 Euro spürbar gesteigert wurden (+11,5 % auf 51 %). Auf der anderen Seite reduzierten Klein- und Mittelbetriebe ihre Großinvestitionen ab 1 Million Euro deutlich. Kleinunternehmen wichen auf Summen zwischen 100.000 und 1 Million Euro aus, mittlere Unternehmen dagegen bauten Investitionen zwischen 10.000 und 100.000 Euro stark aus (+18,1 % auf 24,4 %).

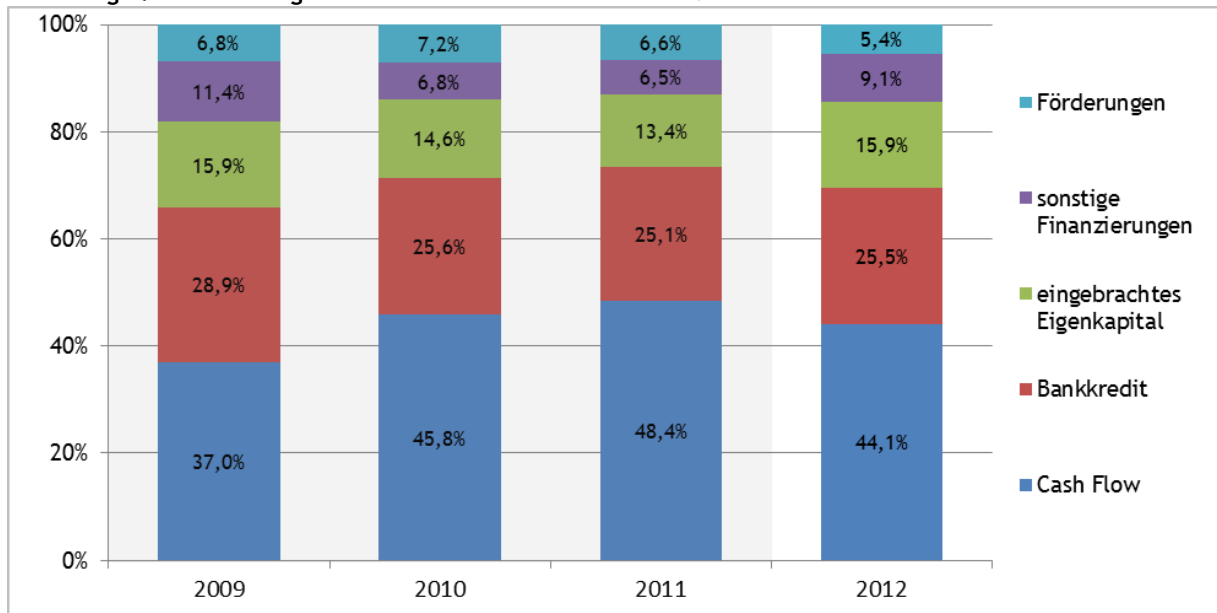
Eine Auswertung nach **Branchenzugehörigkeit** zeigt, dass sich Investitionsvolumina zwischen 10.000 und 100.000 Euro vor allem in der Sachgütererzeugung (+10 % auf 61,5 %) und im Tourismus (+10 % auf 64 %) gegenüber 2011 positiv entwickelten. Den höchsten Anteil an Kleininvestitionen (unter 10.000 Euro) verzeichneten unternehmensnahe Dienstleister (+0,5 % auf 47,6 %).

2.1.3. Finanzierungsmix der Investitionen

Wie die Jahre zuvor war der Cashflow auch 2012 die Hauptfinanzierungsquelle für KMU-Investitionen (Abbildung 3). Mit rund 44 % lag der Anteil zwar über dem Wert aus 2009, im Vergleich zu 2010/11 war jedoch ein klarer Trend nach unten erkennbar. Weiterhin auf einem niedrigen Niveau blieben Finanzierungsleistungen durch Banken (Betriebsmittelkredite und mittel- bzw. langfristige Kredite) mit rund 26 %.

Vermeehrt zurückgegriffen wurde auf eingebrachtes Eigenkapital (+2,5 %) und sonstige Finanzierungen (+2,6 %). Um 1,2 Prozentpunkte sank hingegen der Anteil von Förderungen als Finanzierungsquelle, die somit zum dritten Mal in Folge rückläufig waren.

Abbildung 3: Finanzierungsmix von Investitionsvorhaben 2009 - 2012



Quelle: marketmind (2013).

Spezial-Auswertung nach Gründungsjahr: Je jünger das Unternehmen, desto seltener wurden Investitionen über Bankkredite finanziert. Deutlich unter dem Durchschnitt liegen Unternehmen, die zwischen 2011 und 2013 gegründet worden sind. Diese nutzten Bankkredite nur zu 17,4 % und den Cashflow zu 25,7 %. Wesentlich wichtiger waren dagegen das eingebrachte Eigenkapital (34,1 %), Förderungen (10,3 %) und sonstige Finanzierungen (12,6 %).

Nach **Beschäftigungsgrößenklassen** sind die größten Veränderungen bei EPU und mittleren Unternehmen zu erkennen. So senkten EPU ihre Abhängigkeit von Bankkrediten leicht (-2,9 % auf 16,6 %) und erhöhten im Gegenzug sonstige Finanzierungen (+6 % auf 10,3 %) sowie das eingebrachte Eigenkapital (+3,7 % auf 24,4 %). Mittelunternehmen reduzierten Bankkredite stärker (-10,8 % auf 23,9 %) und setzen vermehrt auf die interne Cashflow-Finanzierung (+18,4 % auf 65,6 %).

Bei den Ergebnissen nach **Branchenzugehörigkeit** ist ersichtlich, dass der Anteil an Bankkrediten 2012 in allen Branchen unter die Marke von 30 % rutschte. Am höchsten war der Kreditanteil - trotz einer Reduzierung um 6,3 Prozentpunkte - noch immer im Bauwesen (29,3 %) und im Tourismus (-3,6 % auf 28,7 %), am geringsten bei unternehmensnahen Dienstleistungen (+4,4 % auf 17,2 %). Erwähnenswert ist, dass insbesondere im Sachgüterbereich, Handel und Bauwesen sonstige Finanzierungen vermehrt in Anspruch genommen wurden.

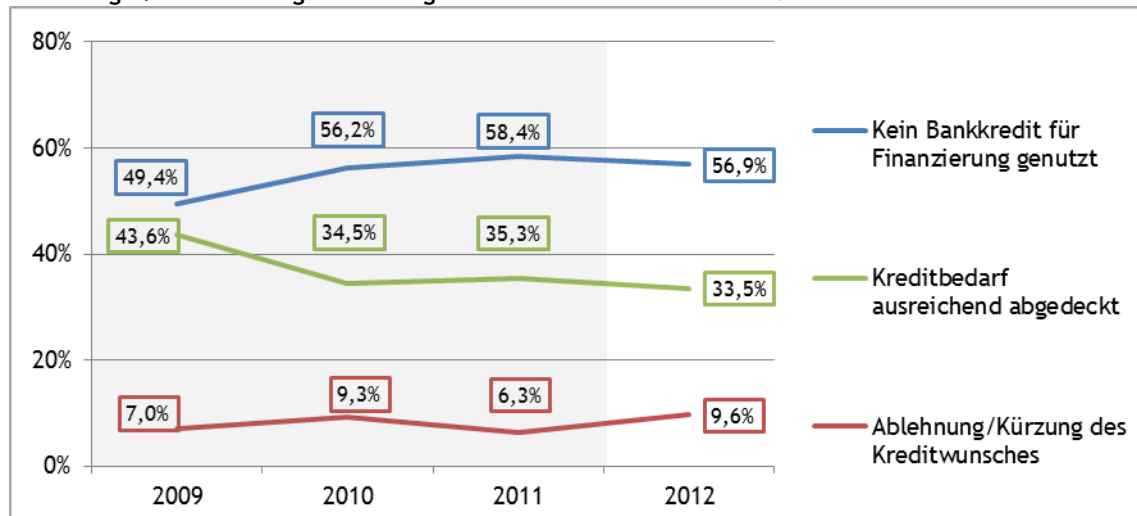
Je nach **Größe der Investitionsvorhaben** unterschieden sich auch die Finanzierungsquellen. Größere Vorhaben wurden nahezu unverändert größtenteils mit Bankkrediten finanziert (-1 % auf 33,5 %), gefolgt vom Cashflow (-7,2 % auf 23,5 %). Immer öfter wurde auf sonstige Finanzierungen zurückgegriffen (+9 % auf 14,8 %). Förderungen spielten hierbei eine geringere Rolle (-3,8 % auf 8,5 %). Mittlere Vorhaben wurden zu 52,5 % über den Cashflow finanziert, Bankkredite folgten mit 22,3 %. Hier blieben die Werte auf ähnlichem Niveau wie 2011.

2.1.4. Finanzierungsabdeckung durch Kreditinstitute

Zwei Drittel der befragten Unternehmen hatten im Jahr 2012 keine Finanzierungsvorhaben. Das ist der niedrigste Wert seit Umfragebeginn im Jahr 2009 und spiegelt z.T. die gestiegenen Investitionsvorhaben (siehe 2.1.1.) wider.

In Abbildung 4 ist die Entwicklung für jene Unternehmen dargestellt, die für ihre Investitionen eine Finanzierung benötigten. 2012 waren die Investitionsvorhaben jedes dritten Betriebes durch einen Kredit ausreichend abgedeckt, fast 10 % berichteten jedoch von gekürzten oder abgelehnten Kreditwünschen. Immer mehr Betriebe finanzierten ihre Investitionen daher ohne Bankkredit.

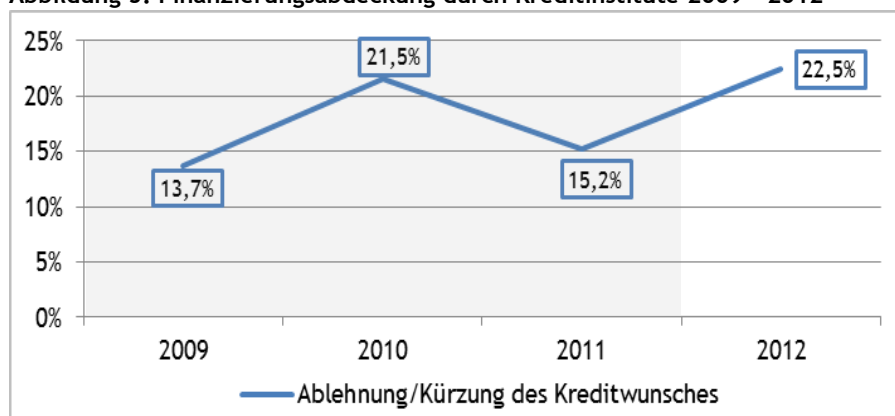
Abbildung 4: Finanzierungsabdeckung von Investitionsvorhaben 2009 - 2012



Quelle: marketmind (2013); Grundgesamtheit: Unternehmen mit Finanzierungsvorhaben.

Werden nur jene Betriebe mit Finanzierungsanfragen bei Kreditinstituten betrachtet, so verdeutlichte sich im Jahr 2012 die Problematik bei der Kreditbeschaffung (Abbildung 5), nachdem sich die Situation im Vorjahr noch verbessert hatte. Mit rund 23 % waren seit Umfragebeginn (2009) noch nie so viele KMU von Kürzungen oder Ablehnungen betroffen.

Abbildung 5: Finanzierungsabdeckung durch Kreditinstitute 2009 - 2012



Quelle: marketmind (2013).

Die Auswertung nach **Unternehmensgröße** mit mittleren bzw. größeren Investitionen zeigt, dass vor allem Betriebe bis 49 Mitarbeiter mit Ablehnungen oder Kürzungen ihres Kreditwunsches zu kämpfen hatten. Bei Kleinunternehmen war die Lage besonders

angespannt (+5,6 % auf 31,8 %), große Engpässe spürten auch EPU (+11,6 % auf 21,5 %) und Mikrounternehmen (+5,3 % auf 21,2 %). Mittlere Unternehmen hingegen verzeichneten eine Entspannung bei der Kreditvergabe (-4,5 % auf 2,6 %).

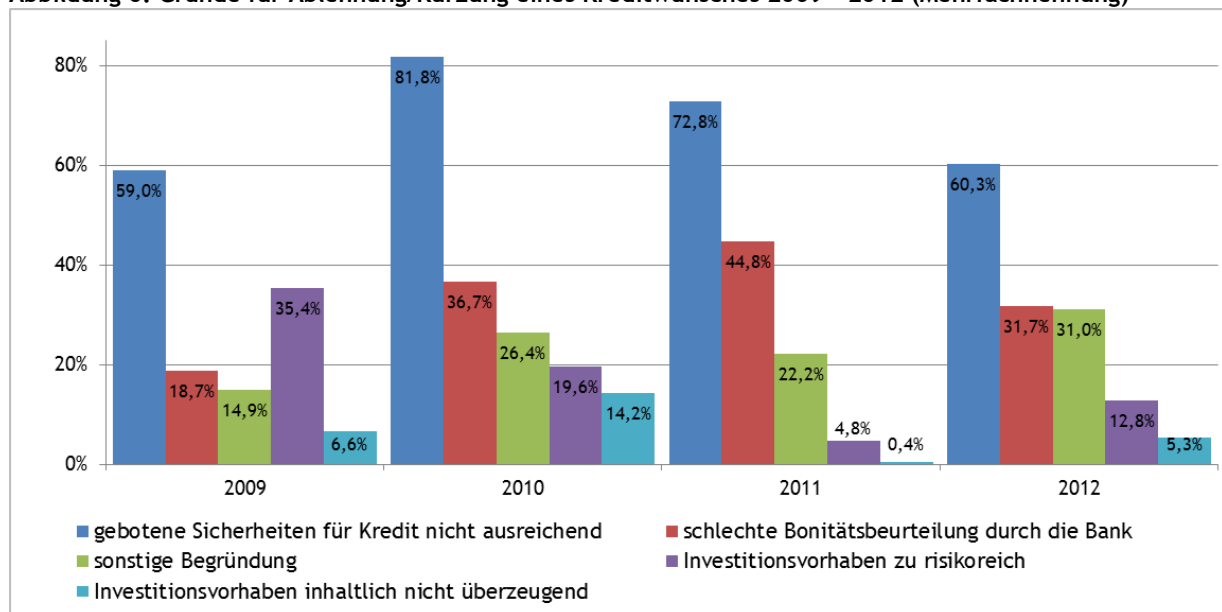
Nach **Branchenzugehörigkeit** betrachtet, waren vor allem der Handel (+10,3 % auf 27 %), unternehmensnahe Dienstleistungen (+ 5,6 % auf 23,1 %) und die Sachgütererzeugung (+7 % auf 20,9 %) von Kreditkürzungen oder -ablehnungen betroffen.

Gründe für die Ablehnung oder Kürzung eines Kreditwunsches

Am häufigsten wurden Kreditanfragen aufgrund mangelnder Sicherheiten abgelehnt bzw. gekürzt. Mit knapp 60 % lag der Wert 2012 jedoch unter jenem der beiden Vorjahre. An zweiter Stelle wurde mit rund 32 % - und ebenfalls fallender Tendenz - die schlechte Beurteilung der Bonität (Rating Scoring) aufgezählt. Als dritthäufigster Grund folgten mit ca. 13 % zu risikoreiche Investitionsvorhaben, in 5 % der Fälle konnten die Vorhaben inhaltlich nicht überzeugen. Bei letzteren kam es im Jahresvergleich zu einem spürbaren Anstieg.

In Abbildung 6 sind die wesentlichen Gründe aus Sicht der befragten Unternehmen nochmals grafisch dargestellt:

Abbildung 6: Gründe für Ablehnung/Kürzung eines Kreditwunsches 2009 - 2012 (Mehrfachnennung)



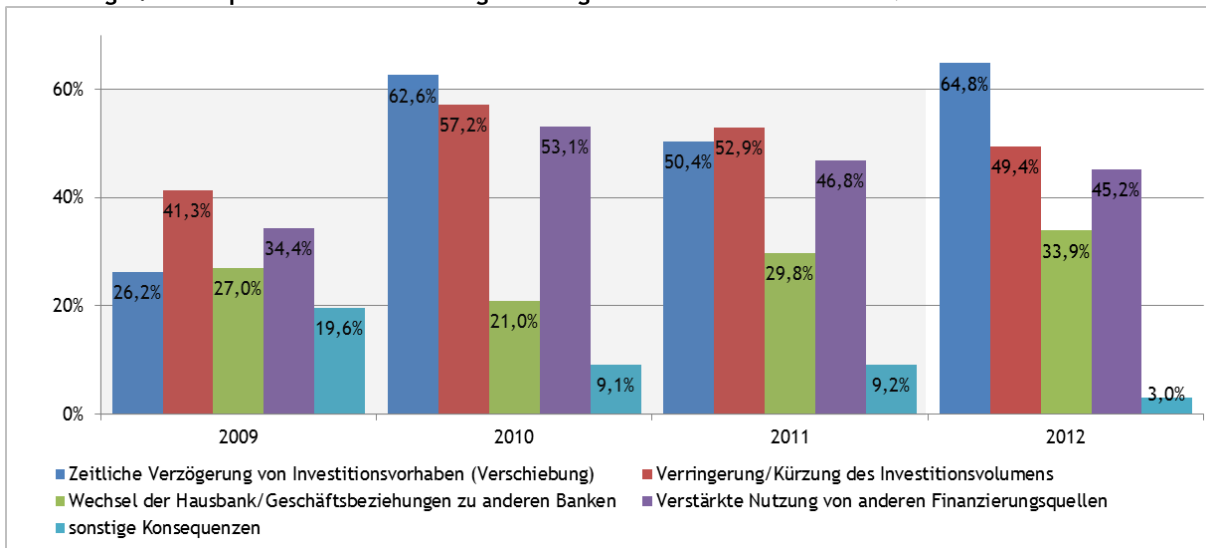
Quelle: marketmind (2013).

Konsequenzen aus der Ablehnung oder Kürzung eines Kreditwunsches

Fast zwei Drittel der befragten Unternehmen verschoben ihre Investitionen, im Jahr 2011 war es nur die Hälfte. Damit war die zeitliche Verzögerung wieder die häufigste Reaktion aus nicht erfüllten Kreditwünschen. Jeder zweite Betrieb verkürzte oder verringerte das Investitionsvolumen, fast genauso viele nutzten andere Finanzierungsquellen. Besonders erwähnenswert ist, dass sich viele Unternehmen von ihrer Hausbank wandten. Mit rund 34 % war das der bisher höchste Wert.

Konsequenzen, die sich für das jeweilige Unternehmen aus der Ablehnung/Kürzung des Kreditwunsches ergeben haben, sind im Detail in Abbildung 7 ersichtlich:

Abbildung 7: Konsequenzen aus Ablehnung/Kürzung eines Kreditwunsches 2009 - 2012



Quelle: marketmind (2013).

2.1.5. Finanzierungsbedarf unter 10.000 Euro

Insgesamt 30,3 % der befragten Unternehmen meldeten Bedarf an Finanzierungen unter 10.000 Euro, womit der Wert um 6,5 % höher ausfiel als noch 2011. Auf die kleinsten Unternehmen entfiel dabei der Großteil des Finanzierungsbedarfes: 35,4 % bei den EPU (+9,8 %) und 26,7 % (+2,9 %) bei Mikrounternehmen. Die größeren Betriebe hatten mit jeweils rund 14 % deutlich weniger Bedarf, wobei mittlere Unternehmen hier einen Zuwachs von 9,4 % verzeichneten.

Dabei sprachen 64,8 % der Unternehmen von Schwierigkeiten bei der Erlangung einer Finanzierung in dieser Größenordnung. Vor allem die Lage bei den kleinsten Unternehmen verschärfte sich stark: 72,3 % (+14,3 %) der EPU und 54,9 % (+13,2 %) der Mikrounternehmen hatten große Probleme Beträge bis 10.000 Euro zu bekommen. Für Aussagen zu Mittelunternehmen war die Datenbasis zu gering.

Spezial-Auswertung nach Gründungsjahr: Je jünger das Unternehmen, desto größer war auch der Bedarf an Finanzierungen unter 10.000 Euro. So hatten 41,9 % der zwischen 2011 und 2013 gegründeten Betriebe Bedarf gemeldet, wovon 65,3 % Schwierigkeiten bei der Erlangung hatten. Bei den Unternehmen, die zwischen 2006 und 2010 gegründet worden sind, lag der Bedarfsanteil bei 35,4 %, Finanzierungsschwierigkeiten hatten 71,8 %.

Nach Branchenzugehörigkeit: Der Finanzierungsbedarf unter 10.000 Euro ist beinahe über alle Branchen hinweg gestiegen und erreichte einen Anteil von rund 30 % je Branche. Einzig im Tourismus lag der Anteil mit 20,5 % leicht unter dem Vorjahreswert. Dagegen erhöhte sich der Bedarf in der Sachgütererzeugung im Vergleich zu 2011 am stärksten (+14,4 % auf 34,3 %). Schwierigkeiten bei der Erlangung hatten insbesondere Tourismus- und Handelsbetriebe sowie Unternehmen in der Sachgütererzeugung (jeweils rund 70 %).

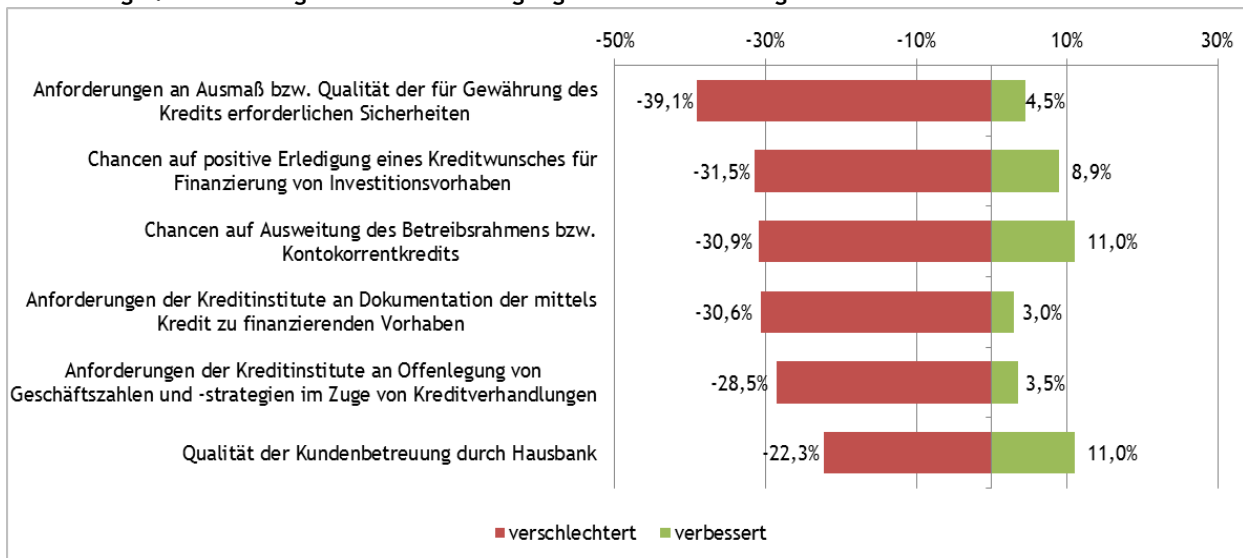
2.2. Unternehmensfinanzierung

Dieser Abschnitt besteht aus drei Themenblöcken: Zunächst werden die Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierungen aus Sicht der Unternehmen beschrieben, dann die in Anspruch genommenen Beratungsleistungen dargestellt und schließlich widmet sich der letzte Unterpunkt dem Thema alternative Finanzierungen.

2.2.1. Rahmenbedingungen für Unternehmensfinanzierungen

Die folgende Abbildung zeigt die Einschätzung der Unternehmen, wie sich ihrer Meinung nach die Rahmenbedingungen für die Finanzierung durch Kreditinstitute im Vergleich zu 2011 entwickelt haben:

Abbildung 8: Entwicklung der Rahmenbedingungen für Finanzierungen



Quelle: marketmind (2013).

Generell ist die Einschätzung sehr negativ ausgefallen, auch im Vergleich zur Vorjahresbefragung. Am pessimistischsten beurteilten die Unternehmen die Anforderungen an Ausmaß und Qualität von Sicherheiten. Aus negativen und positiven Antworten ergab sich hier ein Saldo von -34,6 %. Auch bei den Anforderungen bezüglich Dokumentation (-27,6 %) und Offenlegung von Geschäftszahlen und -strategien (-25 %) gaben Unternehmen überwiegend Verschlechterungen an.

Zu erkennen ist die Unzufriedenheit mit der Qualität der Kundenbetreuung durch die eigene Hausbank. 22 % sagten, die Beratungsleistung habe sich verschlechtert. Nur 11 % meinten sie hätte sich verbessert. Damit sank der Saldo um 6,8 Prozentpunkte gegenüber der letzten Umfrage.

Werden **Branchengrößenklassen** betrachtet, zeigten sich in drei Bereichen große Unterschiede zwischen kleinen und größeren Unternehmen. EPU sahen die Chancen auf positive Erledigung des Kreditwunsches sehr schlecht (Saldo: -28,4 %), ebenso die Chancen auf Ausweitung des Rahmens (-24 %) und sie beurteilten die Kundenbetreuung am negativsten (-14,2 %). Bei mittleren Unternehmen ergaben sich hingegen die positivsten Saldowerte aller Betriebe: -1,8 %, +3,7 % und -5,9 % respektive. Auch Kleinunternehmen hatten hier wesentlich bessere Werte als EPU oder Mikrounternehmen.

2.2.2. Beratung in Finanzierungsfragen

Erwartungsgemäß waren Hausbanken wieder die wichtigste Anlaufstelle bei Finanzierungsfragen. 55,3 % der Unternehmen wandten sich 2012 an die Bank ihres Vertrauens. Mit Abstand folgten mit 29,2 % die Steuerberater als zweitwichtigste Ansprechpartner, gefolgt von Förderstellen mit 16,5 %, anderen Kreditinstituten (11,5 %) und der Wirtschaftskammer (11 %). Am Ende lagen Unternehmensberater (6,6 %) und sonstige Dienstleister (1,8 %).

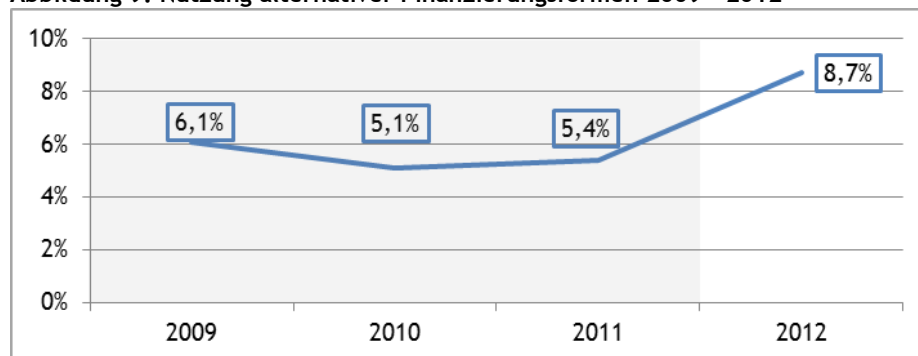
Auffallend ist, dass Unternehmen generell öfter als im Vorjahr Beratungsleistungen in Anspruch genommen haben. Zum Beispiel gab es bei Hausbanken ein Plus von 4,2 %, bei Förderstellen +1,7 %.

Ausgewertet nach **Beschäftigungsgrößenklassen** zeigt sich, dass mittlere Unternehmen öfter als im Vorjahr auf Steuerberater, Unternehmensberater und die Wirtschaftskammer zurückgegriffen haben. Bei der Inanspruchnahme von Förderstellen lagen die Mittelunternehmen wieder an erster Stelle, mit leichtem Zuwachs im Vergleich zu 2011. Beratung in Finanzierungsfragen nahmen EPU insgesamt am wenigsten in Anspruch.

2.2.3. Alternative Finanzierungsformen

In Abbildung 9 wird deutlich, dass alternative Finanzierungsformen gegenüber dem Vorjahr wesentlich öfter genutzt wurden⁴. Der Anteil an alternativ finanzierten Unternehmen stieg auf 8,7 % (+3,3 %) und erreichte den höchsten Wert seit Beginn der Umfrage.

Abbildung 9: Nutzung alternativer Finanzierungsformen 2009 - 2012



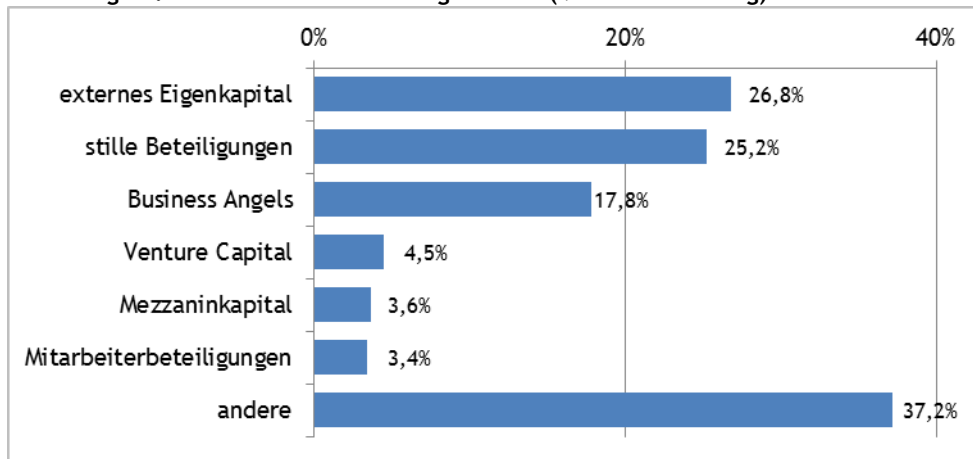
Quelle: marketmind (2013).

Wie in Abbildung 10 dargestellt⁵, zählten das externe Eigenkapital, stille Beteiligungen (-7,5 %) sowie Business Angels zu den am häufigsten genutzten Alternativen. Während Venture Capital (+0,6 %) und Mezzaninkapital (+1 %) einen leicht höheren Anteil als im Vorjahr hatten, wurden Mitarbeiterbeteiligungen seltener beansprucht (-2,4 %).

⁴ Gefragt wurde, ob während der letzten 3 Jahre alternative Finanzierungsformen genutzt worden sind.

⁵ Aufgrund unterschiedlicher Klassifikationen sind Werte aus 2012 nicht vollständig mit 2011 vergleichbar.

Abbildung 10: Alternative Finanzierungsformen (Mehrfachnennung)

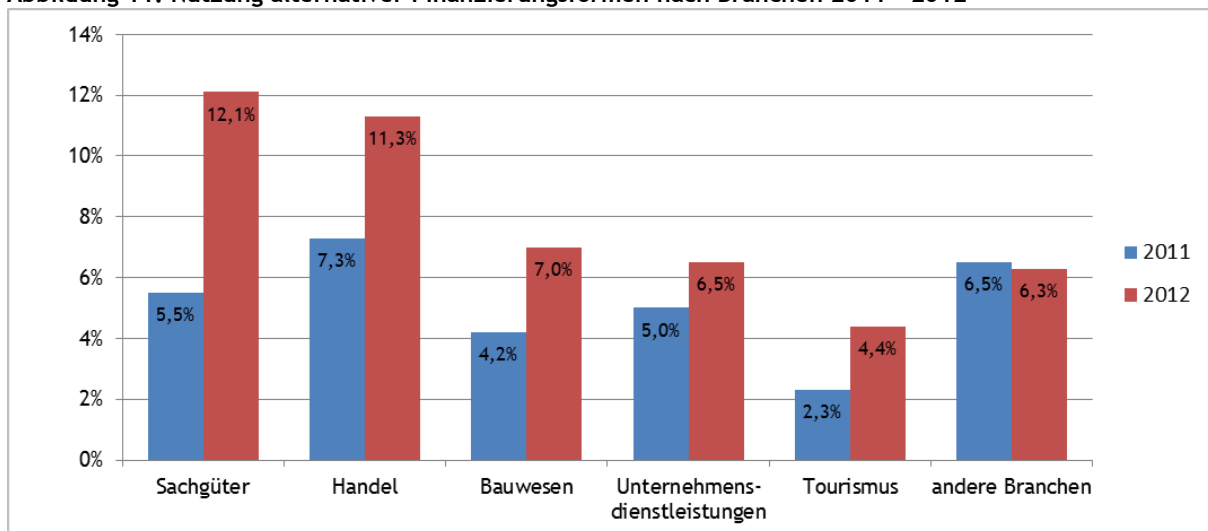


Quelle: marketmind (2013).

Nach **Beschäftigungsgrößenklassen** konnte vor allem bei den kleinsten Betrieben eine positive Tendenz zu alternativen Finanzierungsformen festgestellt werden. Sowohl bei EPU (+3,8 % auf 8,8 %) als auch bei Mikrounternehmen (+3,4 % auf 9,1 %) gab es spürbare Zuwächse. Bei den größeren Betrieben gab es nur minimale Steigerungen von 0,3 %.

Werden einzelne **Branchen** betrachtet (Abbildung 15), so verdoppelte sich der Anteil an Alternativfinanzierungen in der Sachgütererzeugung auf 12,1 % (+6,6 %). Auch der Handel lag mit 11,3 % (+4 %) deutlich über dem Durchschnitt. Den letzten Platz, jedoch mit einem starken Plus, belegten noch immer die Tourismusbetriebe (+2,1 % auf 4,4 %).

Abbildung 11: Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Branchen 2011 - 2012



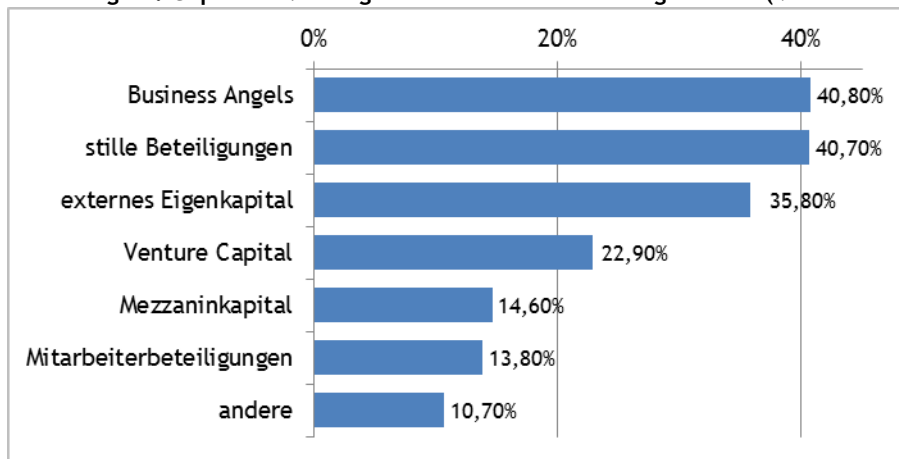
Quelle: marketmind (2013).

Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen

Die Alternativfinanzierung hatte in den letzten drei Jahren nur einen Anteil von knapp 9 %, an einer zukünftigen Nutzung zeigten jedoch bereits 23,9 % der befragten Unternehmen Interesse. Im Jahr zuvor waren es nur 17,7 %.

In Zukunft wird das größte Potenzial alternativer Finanzierungsformen in Business Angels (40,8 %), stillen Beteiligungen (40,7 %), externem Eigenkapital (35,8 %) und Venture Capital (22,9 %) gesehen.

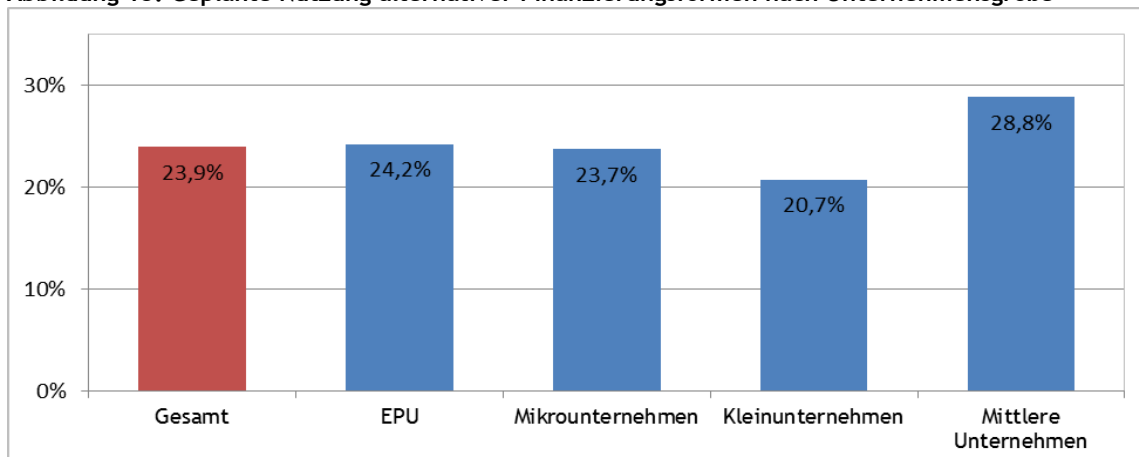
Abbildung 12: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen (Mehrfachnennung)



Quelle: marketmind (2013).

Nach **Beschäftigungsgrößenklassen** betrachtet, bekundeten mit 28,8 % mittlere Unternehmen das größte Interesse an alternativen Finanzierungsquellen, gefolgt von EPU und Mikrounternehmen mit 24,2 % bzw. 23,7 % sowie Kleinunternehmen mit 20,7 %.

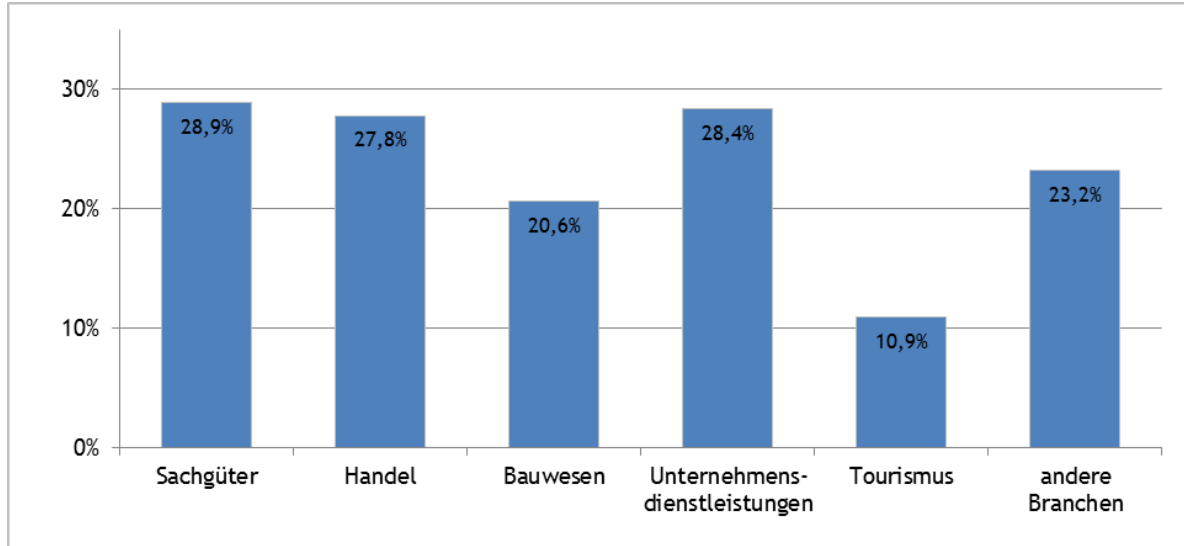
Abbildung 13: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Unternehmensgröße



Quelle: marketmind (2013).

Nach **Branchen** betrachtet, wollten sich Unternehmen in der Sachgütererzeugung (28,9 %), der unternehmensnahen Dienstleistung (28,4 %) und im Handel (27,8 %) verstärkt alternativ finanzieren, wohingegen Tourismusbetriebe verhaltener reagierten (10,9 %).

Abbildung 14: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Branchen



Quelle: marketmind (2013).

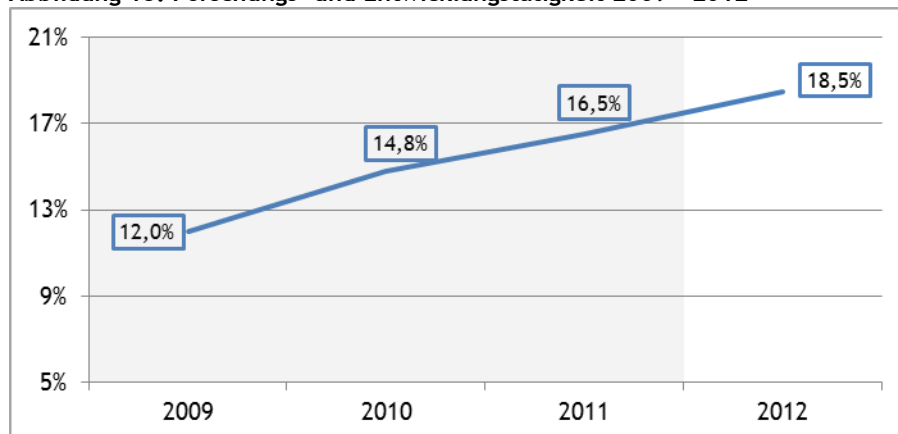
2.3. F&E und Innovationen

2.3.1. Forschung und Entwicklung

In der marketmind-Umfrage wurde nicht die strenge F&E-Definition der OECD (Frascati Manual⁶) verwendet, zu der die Grundlagenforschung, angewandte Forschung und die experimentelle Entwicklung zählen. Nicht hinzugerechnet bzw. streng abgegrenzt werden nach OECD hingegen F&E-nahe Tätigkeiten wie Ausbildung und Training oder Aufwendungen u.a. für Standardisierungsarbeiten, Machbarkeitsstudien, Lizenz- und Patentarbeiten, Prototypen, Marktforschung, Routine-Tests, Datensammlung und Dokumentationen oder Industrial Design. Da sich Abgrenzungsschwierigkeiten ergeben können, wurde für die Befragung auf die strenge Definition verzichtet und stattdessen Produktentwicklungen im weitesten Sinne berücksichtigt.

Auf die Frage, ob im Betrieb Forschung und Entwicklung betrieben wird, gaben 18,5 % der Unternehmen eine positive Antwort. Wie in Abbildung 15 ersichtlich, zeigt sich bei F&E-Tätigkeiten seit 2009 eine stetige Entwicklung nach oben.

Abbildung 15: Forschungs- und Entwicklungstätigkeit 2009 - 2012



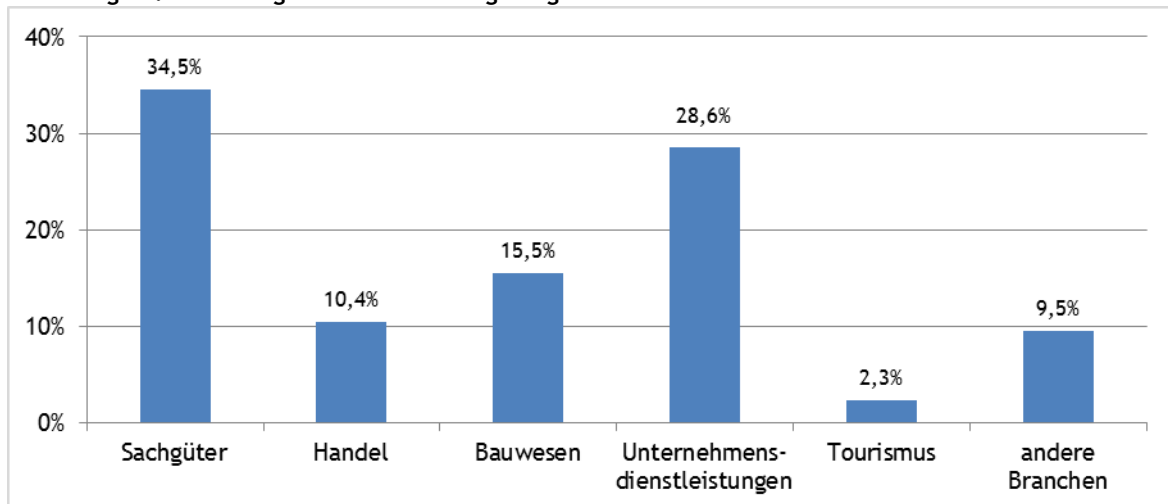
Quelle: marketmind (2013).

Nach **Beschäftigungsgrößenklassen** betrachtet, waren mittlere Unternehmen mit 52,4 % am forschungsfreudigsten (+7,1 %), den geringsten Anteil gab es bei EPU (+2,9 % auf 16,5 %).

Nach **Branchenzugehörigkeit** zeigt sich ein äußerst differenziertes Bild. In der Sachgüterproduktion (34,5 %) und bei unternehmensnahen Dienstleistern (28,6 %) wurde 2012 intensiv geforscht, im Handel (10,4 %) und im Tourismus (2,3 %) deutlich weniger.

⁶ Frascati Manual: Proposed Standard Practice for Surveys on Research and Experimental Development;
<http://www.oecd.org/innovation/inno/frascaticmanualproposedstandardpracticeforsurveysonresearchandexperimentaldevelopment6thedition.htm>

Abbildung 16: Forschungs- und Entwicklungstätigkeit nach Branchen



Quelle: marketmind (2013).

2.3.2. Innovationen

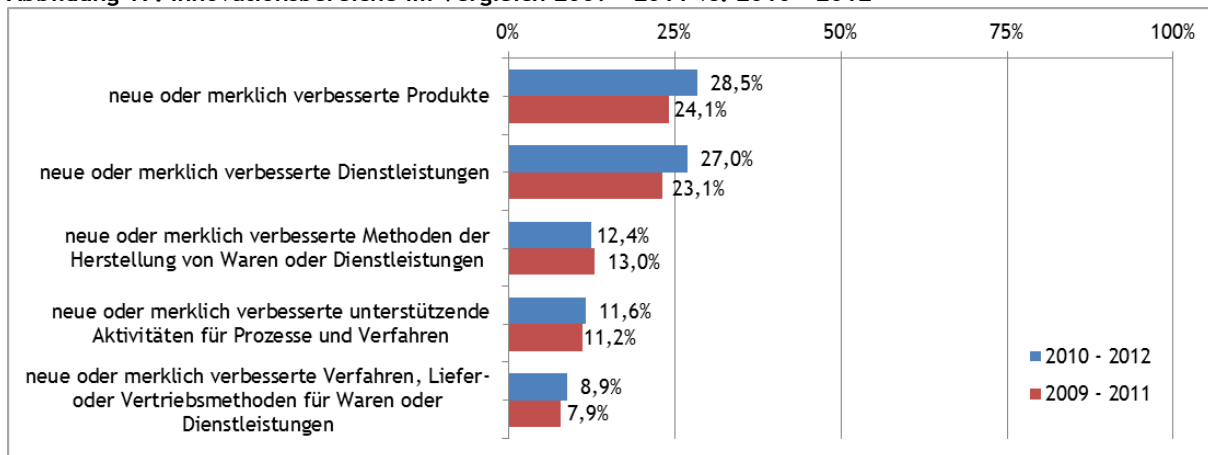
Als Innovation wurde in der marketmind-Umfrage die Markteinführung eines neuen oder merklich verbesserten Produktes, einer Dienstleistung oder eines Prozesses definiert. Sie muss neu für ein Unternehmen sein - nicht unbedingt eine Neuheit im Markt. Unerheblich ist auch, ob die Innovation ursprünglich vom eigenen oder einem anderen Unternehmen entwickelt worden ist. Rein organisatorische Veränderungen werden nicht berücksichtigt.

- „Neue oder merklich verbesserte Produkte“: Eine Produkt-/Dienstleistungsinnovation ist die Markteinführung eines neuen oder hinsichtlich seiner Merkmale (z.B. integrierte Software, Benutzerfreundlichkeit, Komponenten oder Teilsysteme) merklich verbesserten Produkts oder einer neuen oder merklich verbesserten Dienstleistung. Der einfache Wiederverkauf von neuen Produkten, die bei anderen Unternehmen gekauft wurden, und nur ästhetisch veränderte Produkte sind nicht zu berücksichtigen.
- „Neue oder merklich verbesserte Dienstleistungen“: Eine Produkt-/Dienstleistungsinnovation ist die Markteinführung eines neuen oder hinsichtlich seiner Merkmale (z.B. integrierte Software, Benutzerfreundlichkeit, Komponenten oder Teilsysteme) merklich verbesserten Produkts oder einer neuen oder merklich verbesserten Dienstleistung.
- „Neue oder merklich verbesserte Methoden der Herstellung von Waren oder Dienstleistungen“: Eine Prozess-/Verfahrensinnovation ist die Einführung einer neuen oder merklich verbesserten Fertigungs-/Verfahrenstechnik oder eines neuen oder merklich verbesserten Verfahrens zur Erbringung von Dienstleistungen oder zum Vertrieb von Produkten.
- „Neue oder merklich verbesserte logistische Verfahren, Liefer- oder Vertriebsmethoden für Waren oder Dienstleistungen“: Eine Prozess-/Verfahrensinnovation ist die Einführung einer neuen oder merklich verbesserten Fertigungs-/Verfahrenstechnik oder eines neuen oder merklich verbesserten Verfahrens zur Erbringung von Dienstleistungen oder zum Vertrieb von Produkten.

- „Neue oder merklich verbesserte unterstützende Aktivitäten für Prozesse und Verfahren“: z.B. Instandhaltungssysteme oder Beschaffungs-, Buchführungs- oder EDV-Aktivitäten. Eine Prozess-/Verfahrensinnovation ist die Einführung einer neuen oder merklich verbesserten Fertigungs-/Verfahrenstechnik oder eines neuen oder merklich verbesserten Verfahrens zur Erbringung von Dienstleistungen oder zum Vertrieb von Produkten.

Abbildung 17 zeigt, dass im Jahresvergleich sowohl bei Produkten als auch bei Dienstleistungen vermehrt Innovationen getätigt wurden. Rund 29 % (+4,4 %) der Unternehmen brachten zwischen 2010 und 2012 neue oder merklich verbesserte Produkte auf den Markt, bei den Dienstleistungen waren es 27 % (+3,9 %). Innovationen bei Prozessen, Verfahren oder Methoden blieben im Vergleich zum Vorjahr stabil und lagen bei 9 % bis 12 %.

Abbildung 17: Innovationsbereiche im Vergleich 2009 - 2011 vs. 2010 - 2012

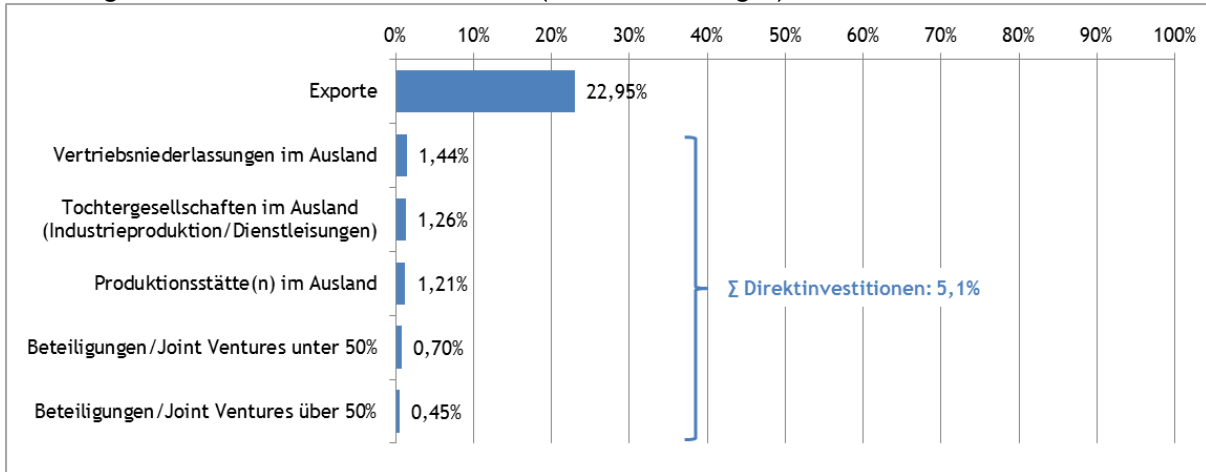


Quelle: marketmind (2013).

2.4. SCHWERPUNKT: Internationalisierungsaktivitäten

Die diesjährige Umfrage hatte die aktuellen und geplanten Auslandsaktivitäten der österreichischen KMU als Schwerpunkt. Wie Abbildung 18 zeigt, wurden in den letzten drei Jahren hauptsächlich Exporte getätigt, wobei jedes fünfte Unternehmen auf Märkte außerhalb Österreichs setzte. Direktinvestitionen tätigten insgesamt nur 5 % der befragten Betriebe. Über 70 % der Unternehmen hatten überhaupt keine Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland, mehr als die Hälfte (54,6 %) schloss Auslandsaktivitäten grundsätzlich aus.

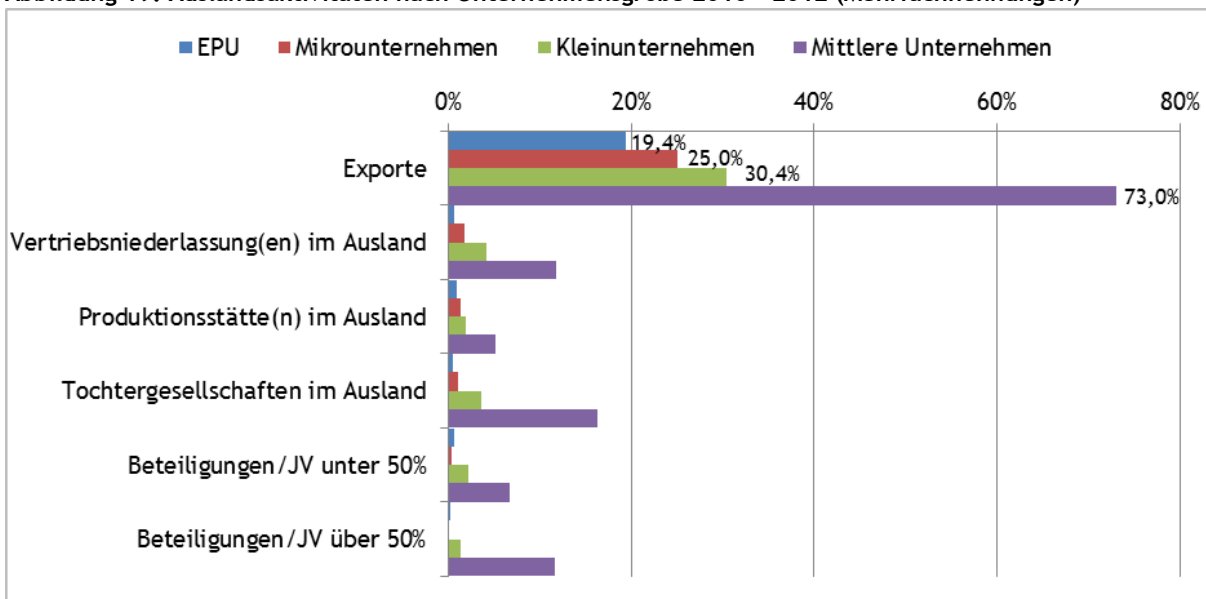
Abbildung 18: Auslandsaktivitäten 2010 - 2012 (Mehrfachnennungen)



Quelle: marketmind (2013).

Bei den Auslandsaktivitäten zeigte sich ein eindeutiger Zusammenhang zwischen der **Unternehmensgröße** und der Intensität der getätigten Exporte bzw. Direktinvestitionen. Während etwa die Exportquote bei mittleren Unternehmen bei über 70 % lag, ging diese bei Kleinunternehmen bereits stark zurück. Bei EPU war der Exportanteil bei rund 20 %. Ein ähnliches Bild ergab sich bei den Direktinvestitionen.

Abbildung 19: Auslandsaktivitäten nach Unternehmensgröße 2010 - 2012 (Mehrfachnennungen)



Quelle: marketmind (2013).

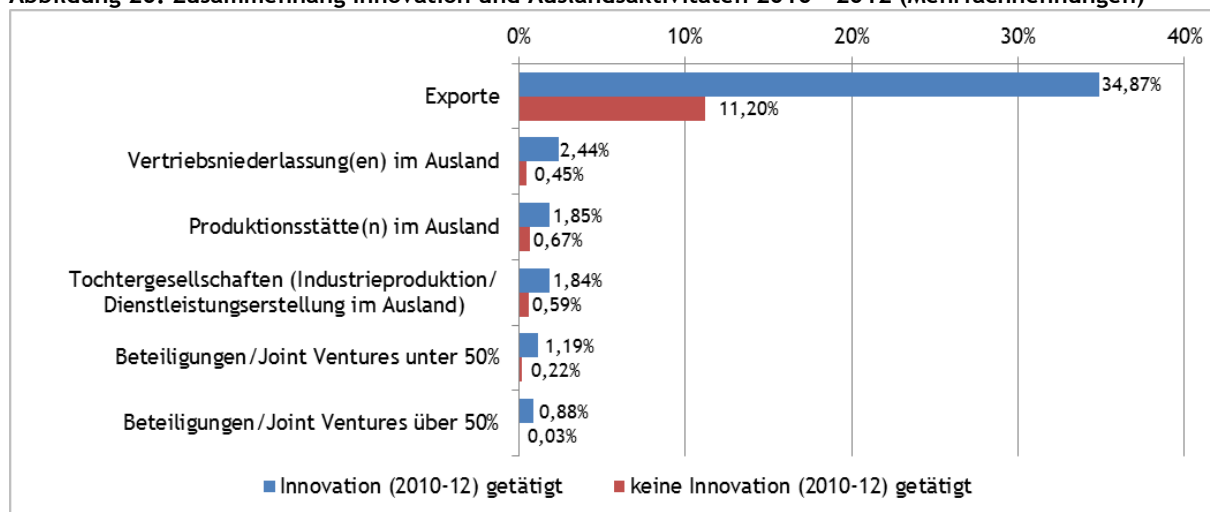
Die Ergebnisse nach **Branchenzugehörigkeit** zeigen, dass insbesondere Unternehmen in der Sachgütererzeugung (36,2 %) und im Handel (37,2 %) hohe Exportanteile hatten. Die geringsten Auslandsambitionen wiesen Tourismusbetriebe mit 3,1 % aus.

2.4.1. Innovationen begünstigen Auslandsaktivitäten

In Abbildung 20 ist der Zusammenhang zwischen Innovation und Auslandsaktivität der befragten Unternehmen deutlich erkennbar. Innovative Betriebe hatten in den letzten drei Jahren eine Exportquote von knapp 35 %, nicht innovative Betriebe hingegen nur eine Quote von rund 11 %. Auch bei den Direktinvestitionen bestand dieser Zusammenhang.

Damit einher geht auch, dass innovative Betriebe wesentlich seltener angaben, dass Auslandsaktivitäten generell kein Thema sind (37,8 %). Auf der anderen Seite schloss der überwiegende Teil der Unternehmen ohne Innovationen Exporte oder Direktinvestitionen zu 71 % grundsätzlich aus.

Abbildung 20: Zusammenhang Innovation und Auslandsaktivitäten 2010 - 2012 (Mehrfachnennungen)



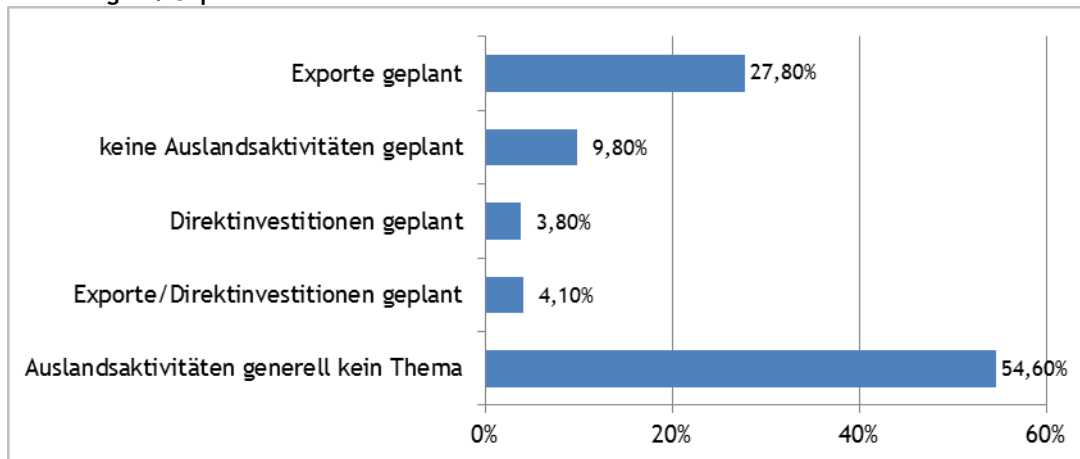
Quelle: marketmind (2013).

2.4.2. Geplante Auslandsaktivitäten 2013 bis 2015

Für den Zeitraum 2013 bis 2015 planen die Unternehmen ein etwas stärkeres Exportengagement als in den vorangegangenen drei Jahren. Wie in Abbildung 21 ersichtlich, hat fast jedes dritte Unternehmen Pläne ins Ausland zu exportieren. Zum Vergleich: der Anteil lag 2010-2012 bei knapp 23 % (siehe Abbildung 18). Mit keinen wesentlichen Änderungen ist hingegen bei Direktinvestitionen zu rechnen. Zwei Drittel der befragten Betriebe haben keine Auslandsaktivitäten geplant bzw. schließen diese weiterhin grundsätzlich aus.

Innovative Unternehmen planen dabei deutlich öfter (52,3 %) ins Ausland zu gehen als Unternehmen ohne Innovationen (19,3 %).

Abbildung 21: Geplante Auslandsaktivitäten 2013 - 2015



Quelle: marketmind (2013).

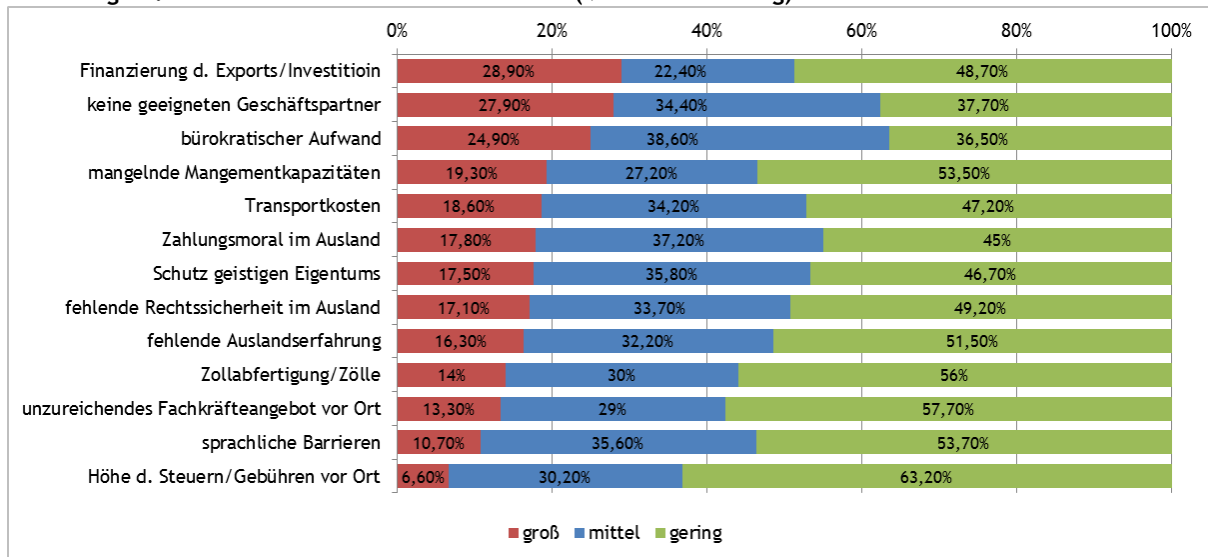
Nach **Beschäftigungsgrößenklassen** zeigt sich, dass mittlere Unternehmen an ihrem hohen Auslandsengagement zwar festhalten wollen, jedoch nicht vorhaben dieses weiter auszubauen. Jeder siebte Betrieb (72 %) plant weiterhin zu exportieren und jeder dritte möchte direkt im Ausland investieren (34 %). Positive Signale kommen hingegen von den restlichen Unternehmen. So planen 29,6 % der EPU in den nächsten drei Jahren Exporte zu tätigen, während es von 2010 bis 2012 nur knapp 19 % waren.

Werden die einzelnen **Branchen** betrachtet, so ist ersichtlich, dass fast die Hälfte der Sachgütererzeuger (49,3 %) und Handelsunternehmen (47 %) Auslandsaktivitäten bis 2015 planten. Mit deutlichen Zuwächsen rechneten die unternehmensnahen Dienstleister - statt 22,9 % (2010 - 2012) planten bereits 43,2 % Exporte bzw. Direktinvestitionen. Weiterhin schwach bleibt hingegen die Tourismusbranche, wo nur 20 % Auslandsaktivitäten geplant hatten.

2.4.3. Hemmnisse und hilfreiche Instrumente bei Auslandsaktivitäten

In Abbildung 22 sind die wesentlichen Hemmnisse für Auslandsaktivitäten aus Sicht der befragten Unternehmen aufgelistet. Die größten Probleme wurden bei der Finanzierung des Exports bzw. der Investition, der Suche nach geeigneten Geschäftspartnern und beim bürokratischen Aufwand geortet. Mittlere bis große Schwierigkeiten bereiteten den Unternehmen die niedrige Zahlungsmoral, fehlende Rechtssicherheit und unzureichender Schutz geistigen Eigentums. Aber auch interne Faktoren, wie mangelnde Managementkapazitäten und fehlende Auslandserfahrungen stellten große bis mittlere Erschwernisse dar.

Abbildung 22: Hemmnisse bei Auslandsaktivitäten (Mehrfachnennung)



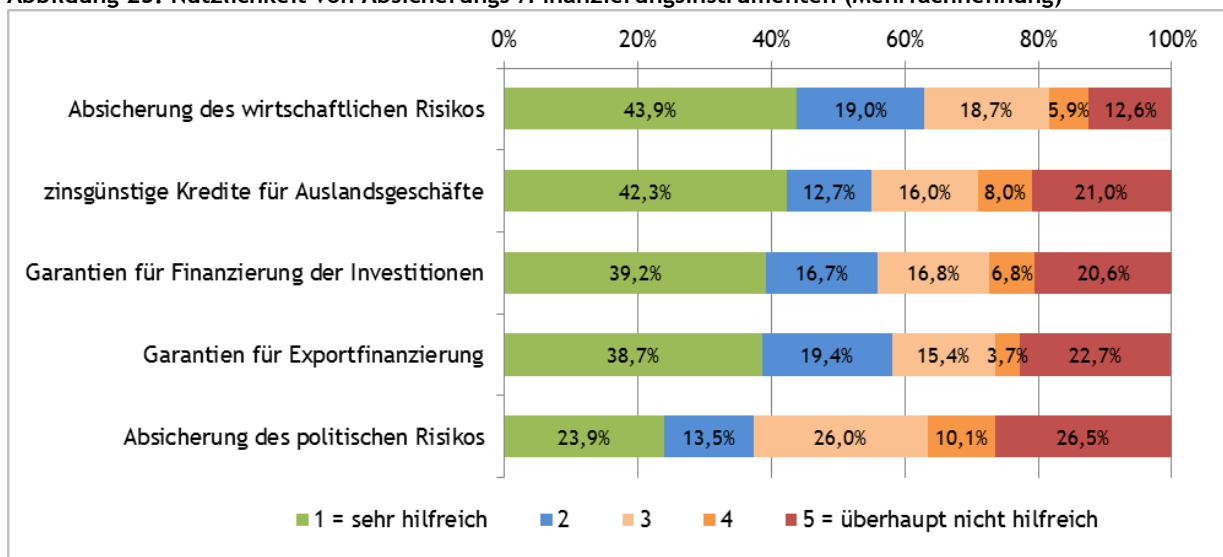
Quelle: marketmind (2013).

Gefragt wurde auch nach der Nützlichkeit von Absicherungs- und Finanzierungsinstrumenten, die Unternehmen bei Auslandsaktivitäten unterstützen sollen (Abbildung 23). Als sehr nützlich wurde die Absicherung des wirtschaftlichen Risikos von jedem vierten Betrieb bezeichnet (Mittelwert: 2,2). Ebenfalls nützlich erwiesen sich zinsgünstige Kredite und Garantien (Mittelwert: 2,5), während die Absicherung gegen politische Risiken als durchschnittlich hilfreich erachtet wurde (Mittelwert: 3).

Werden die Ergebnisse nach **Beschäftigungsgrößenklassen** betrachtet, so beurteilten die mittleren Unternehmen sämtliche Absicherungsinstrumente als wesentlich hilfreicher als die übrigen Unternehmen.

Bei den **Branchen** war der Handel am positivsten gegenüber den Instrumenten eingestellt, am pessimistischsten zeigten sich die Tourismusbetriebe.

Abbildung 23: Nützlichkeit von Absicherungs-/Finanzierungsinstrumenten (Mehrfachnennung)



Quelle: marketmind (2013).

Schwerpunkt Außenwirtschaft: Exportfinanzierung in der Krise

Weitere ausführliche Daten und Analysen zu Österreichs Außenhandel finden sich in der Neuausgabe von „Schwerpunkt Außenwirtschaft 2012/2013“. Auf über 200 Seiten werden aktuelle Entwicklungen im Welthandel beschrieben, Fortschritte bei Freihandelsabkommen dargestellt sowie Handels- und Direktinvestitionsströme von und nach Österreich detailliert analysiert. Weiters widmet sich das Spezialthema „Exportfinanzierung in der Krise“ u.a. den vorhandenen Finanzierungsinstrumenten, der Rolle staatlicher Kreditversicherer und den Auswirkungen der Krise auf die Exportfinanzierung.

„Schwerpunkt Außenwirtschaft“ steht der interessierten Öffentlichkeit als Download über die jeweilige Website der beiden Herausgeber - Oesterreichische Nationalbank und Wirtschaftskammer Österreich - kostenfrei zur Verfügung. Alternativ kann das Buch auch als Druckversion im Fachhandel käuflich erworben werden.



Link: www.wko.at/schwerpunktaussenwirtschaft

3. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Aus den Ergebnissen der vorgestellten Unternehmensbefragung (Abschnitt 2) können folgende wesentliche Aussagen abgeleitet werden:

- Die Finanzierungssituation der KMU ist weiter schwierig. Kleinere Unternehmen sind stärker betroffen, insbesondere bei Beträgen bis 10.000 Euro.
- Auslandsaktivitäten sind - gehemmt von Finanzierungsproblemen und Unsicherheiten - relativ schwach ausgeprägt. Weiters korrelieren sie positiv mit der Innovationstätigkeit, die wiederum oft nur schwer finanziert werden kann.
- Daraus abgeleitet, sollten alternative Finanzierungsformen - die stark an Zuspruch gewinnen - noch stärker gefördert und die Exportoffensive weiter forciert werden.

Klein- und Mittelunternehmen haben derzeit zweifelsohne mit einer angespannten Finanzierungssituation zu kämpfen. Das beweisen sowohl die Ergebnisse der marketmind-Befragung als auch Umfragen der EZB (SAFE) und des KSV1870. Selbst die Banken geben an, dass die Kreditrichtlinien in Österreich weiter verschärft wurden (BSL-Umfrage der EZB). Höhere Sicherheits- und Dokumentationsanforderungen machen den Unternehmen zu schaffen. Viele KMU überlegen den Wechsel der Hausbank oder wollen auf alternative Finanzierungsquellen zurückgreifen. Gesamtwirtschaftlich besonders bedenklich ist, dass ein Großteil der Unternehmen, die keinen Kredit erhalten, ihre Investitionen in die Zukunft verschieben.

Bei Auslandsaktivitäten - vor allem im Export - besteht viel Potenzial nach oben, da hier kleinere KMU noch unterrepräsentiert sind. Markant ist der Zusammenhang zwischen Exporten und Innovationstätigkeit. Innovative Unternehmen exportieren drei Mal öfter als nicht innovative Unternehmen. Beispielsweise planen nur 20 % der nicht innovativen KMU künftig Auslandsaktivitäten. Innovationen scheitern aber oft an der Finanzierung, wie die marketmind-Umfrage aus 2012 (FHP-Analyse 2013) ergab.

Das Wirtschaftswachstum in Österreich hängt jedoch wesentlich von Unternehmensinvestitionen und Exporten ab. Angesichts der angespannten Finanzierungssituation bei KMU finden diese in nicht ausreichendem Maße statt, weshalb auch der Konjunkturmotor stockt. Mit 99,7 % KMU-Anteil in Österreich kommt den Klein- und Mittelunternehmen dabei eine tragende Rolle zu.

Positiv zu beurteilen ist die kürzlich erfolgte Änderung des Kapitalmarktgesetzes, wofür sich die Wirtschaftskammer Österreich erfolgreich eingesetzt hat. Die Anhebung der Prospektpflichtgrenze von 100.000 Euro auf 250.000 Euro ist ein wichtiger, erster Schritt zur Stärkung alternativer Finanzierungsformen (Crowdfunding). Es müssten jedoch noch stärkere Anreize gesetzt werden, damit sich private Investoren an Kleinunternehmen und Start-ups beteiligen. Vor allem neu gegründete Unternehmen können oft nicht auf Bankkredite zurückgreifen.

Andererseits sollte auch die Exporttätigkeit - als Garant für das österreichische Wirtschaftswachstum - stärker gefördert und Initiativen wie „go-international“ weiter vorangetrieben werden. Eine wichtige Rolle kommt öffentlichen Absicherungs- und Finanzierungsinstrumenten als Unterstützung bei Auslandsaktivitäten zu, deren Nützlichkeit im Rahmen der Befragung als sehr positiv bewertet wurde.

LITERATURVERZEICHNIS

EZB (2013a): Survey on the Access to Finance of Small and Medium-Sized Enterprises in the Euro Area. October 2012 to March 2013, LINK:

<http://www.ecb.int/pub/pdf/other/accesstofinancesmallmediumsizedenterprises201304en.pdf?0e6c2271039f077f9db531fd708fc2ea> (aufgerufen am 27.05.2013).

EZB (2013b): The Euro Area Bank Lending Survey, 1st Quarter of 2013, LINK:

http://www.ecb.int/stats/pdf/blssurvey_201304.pdf?34032ec34be91470d73945be3166999a (27.05.2013).

FHP (2013): FHP Analysen. Unternehmensfinanzierung 2012. Strukturbefragung unter österreichischen Betrieben, Abteilung für Finanz- und Handelspolitik, Wirtschaftskammer Österreich, LINK: <http://portal.wko.at/?711845&15> (07.06.2013).

KSV (2013): Hat der Kredit ausgedient? Alternativen gefragt. Presseausendung zur KSV1870-Umfrage, LINK:

<http://www.ksv.at/KSV/1870/de/5presse/2medienarchiv/0pressemeldungen/2013-04/Kredit/index.html> (27.05.2013).

marketmind (2013): Strukturbefragung unter österreichischen Betrieben zum Thema Unternehmensfinanzierung, Endbericht März 2013.

OeNB - Oesterreichische Nationalbank (2013a): Vorsichtige Kreditpolitik der Banken bei verhaltener Kreditnachfrage der Unternehmen. In: Statistiken. Daten & Analysen. Q2/13, LINK: http://www.oenb.at/de/img/stat_2013_q2_analyse_waschiczek_tcm14-254902.pdf (27.05.2013).

OeNB - Oesterreichische Nationalbank (2013b): 9. Kreditbericht der Oesterreichischen Nationalbank, LINK: http://www.oenb.at/de/img/kreditbericht_dezember_2012_tcm14-252310.pdf (27.05.2013).

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Größe der Innovationsvorhaben.....	9
Abbildung 2: Investitionsvolumen	11
Abbildung 3: Finanzierungsmix von Investitionsvorhaben.....	12
Abbildung 4: Finanzierungsabdeckung von Investitionsvorhaben	13
Abbildung 5: Finanzierungsabdeckung durch Kreditinstitute	13
Abbildung 6: Gründe für Ablehnung/Kürzung eines Kreditwunsches	14
Abbildung 7: Konsequenzen aus Ablehnung/Kürzung eines Kreditwunsches	15
Abbildung 8: Entwicklung der Rahmenbedingungen für Finanzierungen.....	16
Abbildung 9: Nutzung alternativer Finanzierungsformen	17
Abbildung 10: Alternative Finanzierungsformen	18
Abbildung 11: Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Branchen	18
Abbildung 12: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen	19
Abbildung 13: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Unternehmensgröße	19
Abbildung 14: Geplante Nutzung alternativer Finanzierungsformen nach Branchen	20
Abbildung 15: Forschungs- und Entwicklungstätigkeit.....	21
Abbildung 16: Forschungs- und Entwicklungstätigkeit nach Branchen	22
Abbildung 17: Innovationsbereiche im Vergleich.....	23
Abbildung 18: Auslandsaktivitäten	24
Abbildung 19: Auslandsaktivitäten nach Unternehmensgröße.....	24
Abbildung 20: Zusammenhang Innovation und Auslandsaktivitäten	25
Abbildung 21: Geplante Auslandsaktivitäten	26
Abbildung 22: Hemmnisse bei Auslandsaktivitäten	27
Abbildung 23: Nützlichkeit von Absicherungs-/Finanzierungsinstrumenten.....	27

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Stichprobengröße nach Beschäftigungsgrößenklassen u. Branchenzugehörigkeit.	7
--	---